

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. 29.

Verantwortlicher Hr. 29.

Wapigen-Verlag
J. v. Hoff, Jhr. aus
großh. Schloß über
dem Baum bei Imal.
Städtung 10 g.
bei mehrmaliger
mispredigt Radell.

Mit dem
Vlauberhölzer
und
Schw. Gaudel.

Politische Uebersicht.

Das dem Reichstag zugegangene Weißbuch über Marokko behandelt in 14 Abschnitten die marokkanischen Vorgänge vom September 1906 bis zum April d. J. Die Darstellung beginnt in Kapitel 1 mit dem Vorgehen gegen Kalfaji und der französisch-spanischen Flottenbemonstration, behandelt in Kapitel 2 die Ermordung des Krizes Rauschamp in Marrakesch und in Kapitel 3 die Maßnahmen zur Unterdrückung des Waffenschmuggels. Kapitel 4 schildert die Vorgänge, die zum Vorgehen der Franzosen in Casablanca führten, worauf Kapitel 5 die Attentate bringt über die Ausrufung der kaiserlichen Regierung durch die beiden Sultane. In Kapitel 6 wird die Frage der Entschädigungen aus Anlaß der Vorgehen in Casablanca erörtert, Kapitel 7 beschäftigt sich mit den Verhandlungen wegen des Leichterdienstes in Casablanca und Kapitel 8 wegen Einrichtung der drahtlosen Telegraphie in Marokko. Kapitel 9 bespricht die Wahl eines Ingenieurs für die öffentlichen Arbeiten und Kapitel 10 den Eintritt der deutschen Offiziere von Tschadi und Walf in marokkanische Dienste. Kapitel 11 betrifft den Hafenbau in Marrakesch, Kapitel 12 den Bau eines Sammelkanals in Tanger und Kapitel 13 die marokkanische Staatsbank. Das Schlußkapitel 14 gibt die in der Algeresakte vorgesehenen Reglements wieder unter allemögliche Darstellung ihrer Ausarbeitung. Irgeud etwas Bemerkenswertes, das nicht im Lauf der Zeit schon bekannt geworden wäre, enthalten die Attentate nicht, dagegen legt die allemögliche Darstellung der Herstellung von Casablanca die Annahme nahe, daß Ansprüche an Frankreich in der Entschädigungsfrage mit Erfolg nicht gestellt werden können.

Nach Meldungen aus Marokko haben die Truppen des Sultans Abdul Afs das vor einiger Zeit von Truppen Sulay Hafids besetzte Saffi ohne Zwischenfall wieder zurückerobert. Dagegen durchzogen Hafidische Truppen neuerdings, ohne angegriffen zu werden, das Gebiet der Beni Hassan und lagerten bei Bab Tjula, zwei Tagesmärsche von Fez entfernt. Nach weiteren Meldungen heißt es in Nagog, daß Si Afsa, der Minister des Königs Sulay Hafid, vergiftet worden sei. Ein anderes Gerücht besagt, er sei von Sulay Hafid gefangen gefügt worden. Von Sulay Hafid besteht sich eine Gesandtschaft nach Europa unterwegs, die schon in wenigen Tagen in Hamburg landen wird, um zunächst in Berlin die wiederholte Bitte um Neutralität in dem Thronstreit zwischen Sulay Hafid und Abdul Afs vorzutragen. Die französische Presse regt sich gemäßig in der Befürchtung auf, daß der Hafidische Gesandtschaft ein offizielles Empfang beschieden sein möge. Das erzieht man selbstverständlich ausgeschlossen, der französischen Presse aber sollte zu Gemüt geführt werden, daß es unpassend ist, auf das Verhalten Deutschlands einen Druck ausüben zu wollen.

Die Lage in British-Indien hat wieder eine sehr ernste Wendung genommen. Eine Streitmacht von

13000 bis 20000 Afghanen überschritt Freitag nacht in zwei Abteilungen die Grenze. Die größere und zugleich besser bewaffnete marschierte auf Kandahar, die andere nach dem oberen Badkhanal. Samstag nacht unternahm der Feind einen Hauptangriff auf das Blockhaus von Michni Sandach und machte bis acht Uhr morgens verzweifelte Anstrengungen, es einzunehmen. Dies gelang ihm aber nicht und die Garaison erlitt nur geringe Verluste. In der Nacht zum Sonntag bemühte sich der Feind fruchtlos, die Karawanenstraße einzunehmen, das heftige Feuer aus dem Blockhaus bereitete jedoch auch hier seinen Versuch. Jetzt haben sie die Afghanen nach Süden zurückgezogen. Inzwischen haben die Hauptkräfte der Zaitafel, die jüngst Ururden hervortrieben, dem Oberst Kosstoppel, dem Offizier der Khabar-Region, ihre Dienste angeboten. Angesichts dieser Vorgänge spricht die Londoner Presse bereits von einem „unoffiziellen Krieg mit Afghanistan“. Sie behauptet, es sei absolut falsch, daß die afghanische Regierung ihren Untertanen verbiete, gegen die Engländer zu kämpfen. Offenbar liege die eigentliche Gefahr in Afghanistan selbst. Unter den Angreifern befände sich auch afghanische Reiter, welche die erste Reserve der Armee des Emir bilden. Als Veranlassung zu der Haltung Afghanens wird Verärgerung über den englisch-russischen Vertrag angenommen, zu dem Afghanistan auch noch nicht die Zustimmung gegeben hat. — In der Bombenaffäre in Rußland wird noch berichtet, daß die Behörden einer revolutionären Verschwörung gegenüberstehen, die beschlagnahmten Dokumente enthielten unter anderem einen Aufschlag gegen das Leben von Reichens und anderer hoher Beamten.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Mai.

Der Abg. Schwabach (n.) hat sein Mandat niedergelegt.

Das Berner internationale Abkommen über das Verbot der Nacharbeit der gewerblichen Arbeiterinnen sowie über das Verbot der Verwertung von Weisem (gelben) Phosphor zur Anwendung von Zündhölzern, wird in 2. Beratung genehmigt, ebenso in 3. Beratung die Vereinbarung mit der Schweiz wegen Verlegung der Grenze bei Bepoldshöhe. — Die 3 am 17. Juli 1908 im Haag unterzeichneten Abkommen über das internationale Privatrecht über gewisse eheliche Bestimmungen werden einstimmig angenommen.

Zweite Beratung der Postdampfer-Subventions-Vorlage. Die Kommission beantragt unveränderte Annahme der geforderten halben Million. Ein Antrag von Liebermann-Battmann-Bogt (Holl.) will nur 230 000 Mark bewilligen und die Verbindung von Neu-Gwynne nach Japan aufheben lassen.

Ein Antrag Albrecht und Gen. (Resolution) verlangt für die subventionierten Postdampfer Festsetzungen über eine Benennungskata, ferner vertragliche Verpflichtung des Bloß, für die Ankreife der Dampfer so viel weiße Schiffe

lenke auszumustern, als zu einer ausreichenden Besatzung erforderlich ist.

Graf Ranitz (Kauf.) hält die große Verschuldung des Reiches für eine schwere Koloniallast. Er, Reuber, stimmt gegen die Vorlage. Dagegen werde er für den Antrag Vattmann stimmen.

Gormann (fr. Sp.) empfiehlt unveränderte Annahme der Vorlage.

Roske (S.) bekämpft die Vorlage.

Staatssekretär Dernburg weist die Behauptung zurück, daß die Vorlage nur dem Großkapital diene. Reuber betont weiter, die Regierung wolle, daß die deutsche Flagge den Welt und das Ansehen, daß sie auf dieser Inselwelt habe, nicht verlieren wegen ein paar Hunderttausend Mark. Liebermann v. Sonnenberg (w. Bg.) befürwortet den von ihm und Vattmann gestellten Antrag.

Erzberger (S.) erklärte namens seiner Freunde, daß sie den Antrag der wirtschaftlichen Bereinigung ablehnen würden.

Nach weiterer kurzer Debatte schließt die Erörterung. Die in der Vorlage angeforderte Summe wird gegen Nationalliberale, Freisinnige und den größten Teil der Konservativen abgelehnt und sodann der Antrag Vattmann, für den sich auch die übrigen Konservativen, wirtschaftliche Bereinigung und das Zentrum erheben, angenommen. Die sozialdemokratische Resolution wird abgelehnt.

Zweite Beratung des Nachtrags-Etats für die Kolonialbahnen. Die Kommission beantragt deren Genehmigung mit der Maßgabe, daß die Deckung durch Kolonialanleihen zu Lasten der betreffenden Schutzgebiete aufgebracht werden soll.

Redebour (S.) Seine Freunde lehnten alle diese Bahnen ab, denn diese dienten nur wieder großkapitalistischen Interessen.

Der Nachtragsetat wird genehmigt.

Zweite Beratung des Nachtrags-Etats über die Ostmarken-Zulagen.

Bachste (fr. Bg.) befürwortet einen Antrag der linksliberalen Gemeinschaft (Antrag Ablaß), die angeforderte Summe um 210 000 M. zu kürzen. An den Staatssekretär richtet Reuber die ausdrückliche Frage, ob derselbe bereit sei, wenn für das oberste nächste Jahre der jetzt nur für das Jahr 1908 in fassende Beschluß der Gewährung von wibernützlichen Zulagen wiederholt werde, nach demselben Grundsatze zu verfahren wie jetzt pro 1908.

General Sigt von Arnim bittet, die Zulage auch den älteren Unteroffizieren zu gewähren.

Reichsfinanzsekretär Sydow erklärt, daß er die Frage des Abgeordneten Bachste bejahen könne.

Gröber (S.) hält an der Auffassung fest, daß die Zulagen einen politisch-tendenziösen Hintergrund hätten.

Schafstetter Sydow bleibt dabei, daß der Nachtrags-Etat keinen politischen Zweck verfolge.

Liebermann v. Sonnenberg (w. Bg.), erklärt, diese Veranlagung der Unteroffiziere mit den Ostmarken-Zulagen hielten auch seine Freunde nicht für richtig. Sie würden also für den Antrag Ablaß stimmen.

Die weiße Nelke.

Kriminalroman von J. Kaulbach.

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Die Beamten August Fluth waren nicht wenig erstaunt, als ihr Chef ihnen eines Tages erklärte hatte, daß er in einer Angelegenheit selbst nach Weizsig reisen wollte, antrat, wie es gewöhnlich der Fall war, jemand anders mit der Direktionsrolle zu beauftragen. Inzwischen wohnte einer der Beamten bereits seit einigen Tagen in den Räumen Richard Claasens. Er hatte die Wohnung auf 14 Tage gemietet, und Frau Freitag, die sonst einen so kurzen Kontakt niemals geschlossen hätte, war jetzt froh, daß sich für die Nordküste überhaupt wieder ein Mieter fand. Wie hätte ihre arglose Seele ahnen können, daß unter der Maske des friedlichen Malers, der bei ihr einzog und sie allabendlich in ein gemüthliches Gespräch verwickelte, eine ganz verhängnisvolle Persönlichkeit steckte! Freilich, viel hatte der Beamte nicht in Erfahrung bringen können, was für die Angelegenheit Elisabeth Seydels von Nutzen gewesen wäre. Und so war August Fluth kurz entschlossen eines Tages in eigener Person nach Weizsig gereist, nachdem er auch Elisabeth von diesem Plan in Kenntnis gesetzt und ihr seine Adresse mitgeteilt hatte.

„Ihr sollt es erleben,“ rief er seinen Beamten zu, „dort ist's! Das ganze, unklare, verworrene Gerümpel, das die Vergangenheit dieses Mannes dort aufgedeckt hat, werde ich durchwählen, — ich will nicht mehr August Fluth

heißen, wenn ich's da nicht wieder ans Tageslicht ziehe, — das ganze Geheimnis dieses Nordes nämlich. Ihr selbst alsdann keine Spürhaute. Wo ich wohl mit meinen Kenntnissen, wenn ich nicht durch die dicke Dunkelheit sehen könnte. Adieu.“

In Weizsig hatte er nach mühseligen Nachforschungen bald das ehemalige Haus des Kommerzienrats Bruns gefunden.

Es lag in der Grimmalchen Straße und war ein altes, weißkalkiges Gebäude mit vielen Stockwerken. Die Fassade war reich verziert und veränderte. Von Säulen getragene Giebel und Erkerchen sprangen vor, und der Rundbogen des Haupteingangs ruhte auf zwei Korinthischen. Im Innern dieses Hauses befanden sich außer den Lagerräumen auch die Kontoren und die Privatwohnung des heutigen Besitzers der Firma, Herrn Valthasar Bäuerle. Fluth führte sich bei diesem als kleinerer Kaufmann ein und ruhte nicht eher, als bis er dem Chef in dessen Kontor selbst gegenüberstand.

Sobald er mit dem gemüthlichen Weizsiger die ersten Worte gewechselt hatte, wußte er, daß er von diesem harmlosen Gemüth eine Menge in Erfahrung bringen könne. Herr Valthasar Bäuerle, Inhaber der Firma des verstorbenen Kommerzienrats Bruns, war ein kleiner, dicker Mann, der im Leben stets das Weizsig verfolgt hatte: Nur keine Aufregung! Diese Grundlag schien seiner ganzen Verbindlichkeit aufgedrängt zu sein. Schon in der Art, wie er auf seinen kurzen Beinen am Schreibtisch stand, das breite, stets wohlgepflegt schimmernde Gesicht mit dem Ausdruck tiefen

Behagens auf den Besucher gerichtet, bot er ein Bild beschaulicher Ruhe.

Er drückte jetzt auf den Tisch neben dem Bult angebrachten Knopf der elektrischen Glocke. Sogleich erschien der Hausdiener, dem immer das ehemalige Klingeln galt.

„Hören Sie, bringen Sie mal 'ne Flasche Radesheimer und zwei Gläser,“ befahl er dem Diener, der mit diesem Auftrage verschwand. „Meinen Sie sich ebenfalls, Herr Fluth,“ wandte er sich wieder an diesen, „daß man sich überhaupt erst mit einander einleben kann, wenn man die Freude an einem recht schönen Tropfen mit einander empfunden hat?“

Er holte bei diesen Worten Zigarren herbei, und beide Herren ließen sich behaglich rauschend auf dem Ledersopha nieder.

„Zweifellos, Herr Bäuerle,“ erwiderte August Fluth mit einem Ueberzeugungston, der so ernsthaft klang, als ob es sich mindestens um die Befähigung eines juristischen Baufestes von Wichtigkeit handelte. Innerlich hatte er sich vor Lachen über diesen seelenvollen Satz anerschütten mögen, der ihm in aller Unschuld selbst ein Mittel gab, mit Hilfe dessen er ihm die Junge Wien konnte.

Der Wein erschien, und mit einem Nicken, das an Seltsamkeit grenzte, zog Herr Valthasar Bäuerle das goldene Raß in die grünen Röcke.

Auf das unsere Bekanntschaft und Ihre mir werthe Freundschaft von langer Dauer sein möge! Mit diesem Wunsch nickte Bäuerle an das Glas des verköppelten Dichters und trank das seine dann in einem langen Zuge aus.



Bededout (S.) erinnert die Freikönige nochmals an den Fall Schellenberg-Biesbaden, um die Angabe zu widerlegen, daß Postbeamte keine vollstän- digen Beamten seien. Daraus wird zunächst abgeklammert über die Regierungsvor- lage und zwar in namentlicher Abstimmung. Dieselbe wird abgelehnt mit 286 gegen 17 Stimmen bei 2 Enthaltungen. Dann wird namentlich abgeklammert über den Antrag Köhler (Bewilligung der Ostmarken-Zulagen, aber unter Wegfall von 210 000 M für Unteroffiziere.) Die Annahme erfolgt mit 167 gegen 137 Stimmen. Diese beiden Abstimmungen bezogen sich auf die Forderungen zum Militär-Etat. In einer dritten Abstimmung werden die Zulagen auch für die Postbeamten bewilligt mit 156 gegen 148 bei einer Enthaltung.

Zweite Beratung des Gesetzentwurfes betr. Abänderung (Abschwächung) des Tierhalterhaftungs-Paragrafen des B. G. B. Die Kommission beantragt unveränderte Genehmigung.

Gabel (Rp.) empfiehlt eine Bestimmung: Die Bienen gelten als Haustiere. Barendorf (Rp.) tritt für diesen Antrag ein. Staatssekretär Niederding tritt um Ab- lehnung. Steinbl (S.) erklärt als Bienenwirt, er halte diese Abänderung für falsch und werde gegen den Vor- schlag stimmen. Auch Stadthagen bekämpft die Vorlage. Der Antrag Gabel wird mit großer Mehrheit abge- lehnt, der Gesetzentwurf jedoch unverändert angenommen. Entwurf betr. Änderung des § 63 des Handelsgesetzbuches, Gehaltsansprüche der Handlungsgehilfen bei un- erwarteter Krankheit, namentlich bei Krankheit. Die Kommission hat beschlossen, daß der Gehalt nicht ver- mindert sei, sich das Krankengeld abrechnen zu lassen. Staatssekretär Niederding erklärt. Die veränderten Bestimmungen würden nicht in der Lage sein, dem Gesetz in der Kommissionfassung zuzustimmen. Trotzdem wird nahe- zu einstimmig das Gesetz in der Kommissionfassung ange- nommen.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 6. Mai.

Am Regierungstisch: Minister Dr. v. Bischof. Präsident v. Bayer eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Als erster Gegenstand steht auf der Tagesordnung der Staatsvertrag mit Preußen wegen Grenzregulierung zwischen den Gemeinden Engklatz (Ost. Balingen) und Steinhofen (Ost. Hechingen). Dem Vertrag wird ohne Debatte zugestimmt.

Man geht über zu verschiedenen Eingaben, zunächst derjenigen der Straßen-, Fluß- u. Schleusenwärtler des Landes um Verbesserung ihrer Verhältnisse. Die Finanzkommission, der die Eingabe zur Vorbera- tung überwiesen worden war, beantragt: 1) die Eingabe der Straßenwärtler der Regierung zur Berücksichtigung, 2) diejenige der Fluß- und Schleusenwärtler zur Erwägung zu übergeben.

Berichtshatter Rembold-Kalen (Jr.) verliest die Eingabe, aus welcher hervorgeht, daß die Bedenken eine Erhöhung ihrer Bezüge und freie Dienstleistung wünschen. Minister Dr. v. Bischof: Durch die Beamtenver- besserung seien auch die hier in Betracht kommenden Katego- rien erheblich besser gestellt worden. Die Gesamtvermehrung des Etats würde, wenn der Eingabe entsprochen würde, sich auf 46 800 M belaufen, die Ausgabe für die Ge- währung freier Dienstleistung allein zirka 28 000 M. Er werde den Wünschen der Straßenwärtler so weit wie möglich entgegenkommen; ob eine Erfüllung derselben aber schon im nächsten Etat möglich sein werde, hänge von der Bekämpfung der Finanzlage ab, die wie sich jetzt schon zeigen lasse, eine so unglückliche sein werde, daß äußerste Sparsam- keit angezeigt sei.

Biesching (Rp.) spricht sich gleichfalls für „Erwägung“ aus.

Der Berichtshatter Rembold-Kalen (Jr.) tritt noch- mals für den Kommissionsantrag ein.

Fluß aber, um seinen Stimmen nichts von ihrer scharfen Klarheit zu rauben, nippte nur einen kleinen Schind. „I. Gott sei“, sagte Balthasar tadelnd, „verhalten Sie sich doch nicht so ablehnend gegen dies Hülfs-Gesuch. Ich meine immer, nachher lebt sich's noch mal so vergnügt.“ „Wir macht's Schwindel und Verflummung“, log Fluß — „nichts für ungut, Herr Bäuerle, ich bin des- halb doch kein schlechter Reiz und werde schon mit ihnen handelseinig. Doch nun zu unserem Geschäft.“ (Fortsetzung folgt.)

Metternichs Napoleon-Anecdoten.

In der letzten seiner interessanten Wochenplaudereien, die er unter dem Titel „De Vie à Paris“ im „Temps“ veröffentlicht, erzählt Arsène Clarette eine Anzahl bekannter und unbekannter Anekdoten über Napoleon I und über die Familie des Kaisers. „Der Roman Napoleons I“, so schreibt der Leiter der Comédie-Française, „wird den Geschichtserzählern ewig Stoff für ihre Höfchen bieten. Die Fürstin Metternich u. B. hat von dem Sieger des Kaisers, dem großen Metternich, hübsche Napoleon-Anekdoten, die sie einmal Victorien Sardou erzählte und die ich mit Sardous Erlaubnis weiter erzählen darf. Eines Tages ging Metternich in Compiegne mit der Kaiserin Marie Louise (pa- rieren; Napoleon stand in einiger Entfernung und sah den beiden nach. Der Grand-Seigneur Metternich plauderte und geschätzte wie ein echter Hofmann, und die Kaiserin blühte träumerisch in die Welt. Als Metternich wieder

Dr. Bindemann (Sog.) hält den Kommissionsantrag für das richtige. Bei den vorliegenden Wünschen handele es sich um solche, die bei der letzten Beamtenverbesserung nicht erfüllt worden seien.

Biesching (Rp.) tritt den Ausführungen des Ber- echners in verschiedenen Punkten entgegen und befürwortet nochmals seinen Antrag auf „Erwägung“.

Minister Dr. v. Bischof: Die Minister begrüßen jede Verbesserung, die sie für ihre Beamten erreichen können; andererseits müssen sie aber auch die Finanzlage im Auge behalten.

Graf-Stuttgart (Jr.) befürwortet den Kommissions- antrag.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Biesching (Rp.) wird der Antrag Biesching gegen die Stimmen der Volkspartei, der Deutschen Partei (ohne Bauern) und des Abg. Schöb (Jr.) abgelehnt und der Kommissionsantrag auf „Berücksichtigung“ (bei den Straßenwärtlern) angenommen.

Ueber die Eingabe des Landesverbandes württ. Hafnermeister betr. Errichtung einer ausgesprochenen Fachschule für das Hafnergewerbe in Württemberg berichtet wieder der Abgeordnete.

Rembold-Kalen (Jr.): Der Antrag der Finanzkom- mission geht dahin, die Eingabe der R. Staatsregierung zur Erwägung mitzuteilen.

Körner (B.R.) ist mit dem Beschluß der Kommission nicht einverstanden. Man solle den Hafnern wärmer entgegenkommen. Er meine daher, man solle die Eingabe der Hafner der Regierung zur Berücksichtigung übergeben. Die Abgg. Körner, Diller und Rübbling bringen diesen Antrag ein.

Fischer (Sog.) glaubt, den Antrag der Kommission empfehlen zu müssen.

v. Kiene (Jr.) ist für den Antrag Körner und Gen. Gieber (D. B.) tritt dem Antrag Körner bei, aber mit der Ergänzung, die die Finanzkommission ihrem An- trag beigefügt habe (betr. finanzielle Abteilung und Beschäftigung fremder Fachschulen).

Biesching beantragt im gleichen Sinn einfach im An- trag der Finanzkommission Erwägung durch Berücksichtigung zu erfolgen.

Minister Dr. v. Bischof hält den Kommissionsantrag für genügend, jedenfalls gehe Berücksichtigung samt den Zu- sätzen des Kommissionsantrags weiter als die Petenten wollen.

Berichtshatter Rembold-Kalen: Man könne nicht mehrere Wege als gangbar bezeichnen, sondern müsse sich für einen entscheiden, und dieser eine sei nach Ansicht der Kommission in der Richtung der Schule zu erbilden.

Rübbling (B.R.) hält den Antrag Körner aufrecht, ohne die Zusätze des Kommissionsantrags.

Reil (Sog.): Der Antrag Biesching, der unter allen Umständen etwas inn wolle, aber noch verschiedene Wege offen lasse, sei auch seiner Partei annehmbar.

Der Antrag Rübbling, Körner und Gen. (Berücksichti- gung der Eingabe) wird gegen Zentrum und Bauernbund an- gerührt. v. Berglas abgelehnt und sodann der Antrag Biesching einstimmig angenommen. Der Kommissionsan- trag ist damit hinfällig.

Es folgt eine Eingabe der Deutschen Friedensgesell- schaft vom 19. April 1907 um Bewilligung einer Sub- vention für das Internationale Friedensbureau in Bern und die Deutsche Friedensgesellschaft in Stuttgart.

Berichtshatter Kraut (B.R.) berichtet über die Ziele der beiden Gesellschaften. Erfolge haben die Gesellschaften bisher wenig aufzuweisen. Es sei wohl auch nicht in erster Linie Sache Württembergs, hier einzugreifen. Der Reichstag sei in letzter Zeit über ähnliche Eingaben zur Tagesordnung übergegangen. Daher habe er in der Kommission Kenntnis- nahme beantragt, doch sei die Mehrheit für ein näheres Eintreten gewesen und habe den Antrag angenommen, die Bitte der Regierung zur Erwägung zu übergeben.

Mayer-Ilm (Rp.) befürwortet die Eingabe. Würt- temberg könne durch Unterstützung dieser Eingabe auf leichte Weise zeigen, daß es unter die Kulturstaaten gehöre.

zum Kaiser kam, fragte ihn dieser: „Nun, was haben Sie mit der Kaiserin gesprochen?“ — „Nichts Wichtiges, Eure. Ich erzählte ihr keine Hoffnungen aus Wien, und die Kaiserin schien daran Gefallen zu finden.“ — „Acht ja, kann ich mir denken“, sagte der Kaiser mit einem Seufzer und mit einer nervösen Handbewegung. „Sie, Sie wissen, wie man mit solchen Damen spricht.“ Hier offenbarte sich der Emporkömmling, den es schmerzte, daß er die Sprache, die Sitten der Höfe nicht konnte.

Ein andermal aber, so erzählt der alte Metternich der Fürstin Metternich, „erzählte mir Napoleon größer und wichtiger als je; es war eines Abends bei einem in- timen Essen, einem Familienessen, dem Murat, der König Louis, der König Jérôme beizumoten und zu dem ich auch eingeladen war. Während des Mahles ließ ein auf der Speisekarte angezeichnetes Gericht etwas lange auf sich warten. So etwas kommt selbst bei Monarchen vor. Ich weiß nicht mehr, ob es der Fisch war, der da fehlte, und ob der Koch, wie einst Damiel, sich seinen Degen oder seinen Beistand durch den Tisch fagen wollte. Ich weiß nur, daß die Stirn des Kaisers sich unwillkürlich und daß Napoleon sich plötzlich an Murat wandte und mit einer ungewöhnlich feierlichen Geste sagte: „König von Neapel, sehen Sie doch einmal nach, warum man uns nicht ter- riert!“ Der König stand auf, grüßte und ging hinaus. Da er nicht wiederkam, sagte der Kaiser nach einer Weile noch eine Räusche herrlicher zu Jérôme: „König von West- selen, gehen Sie doch einmal hinaus und sehen Sie, wes- halb der König von Neapel uns nicht terriert.“ Jérôme

Rembold-Kalen (Jr.): Im Hinblick auf den hoffent- lich kommenden Völkervertrag trete er ein für Bewilligung der Unterstützung.

Darauf wird der Kommissionsantrag gegen die Stim- men des Abg. Gieber (D. B.) und eines Teils des Bauern- bundes angenommen.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Wagsd., den 7. Mai 1908.

Protabschlag. Die hiesige Völkergemeinschaft gibt von heute an das 1 Pfund-Brot zu 16 g, 1 Kilo Roggenbrot zu 27 g, 2 Kilo Schwarzbrot zu 54 g ab.

Schietingen, 6. Mai. Ein furchtbares Hagelwetter verwehtete gestern abend nach 7 Uhr Felder und Gärten. Der Schaden ist nicht unbedeutend. Heute finden sich hinter den Häusern noch große Hagelhaufen.

Gandringen, 6. Mai. Heute abend gegen 7 Uhr ging bei uns ein starker Wellenbruch, begleitet von Hagel, nieder. Es seien Hagelkörner von doppelter Erdkugelhöhe. Ein Glück, daß die Vegetation noch zurück ist, sonst wäre dem Landmann großer Schaden erwachsen. Mögen wir von weiteren Gewittern verschont bleiben.

Balingen, 6. Mai. In Balingen, Seeborn und Umgebung ging am Dienstag abend nach 7 Uhr ein schweres Gewitter mit orkanartigem Sturm nieder, das großen Schaden an Obstbäumen verursachte.

r. Hoch, 6. Mai. Gestern abend 7 Uhr entlud sich über unserer Parkung ein furchtbares Gewitter mit starkem Hagel in der Größe von Haiselküssen und Leubeneiern. Er dauerte ca. 15 Minuten. Die Eismassen waren noch eine Stunde später zu sehen. Das Unwetter hat in den Gärten ziemlich viel Schaden angerichtet.

Corb, 6. Mai. Gestern tagte hier die 9. Jahres- versammlung der Missionskonferenz der ewange- lischen Geistlichen und sonstiger Missionsfreunde aus den Dekanatsämtern Ulbingen, Herrensberg, Neuenburg, Calw, Nagold, Sulz, Tuttlingen und Balingen in der hiesigen evangel. Stadtkirche. Nach Begrüßung durch den Vor- sitzenden, Dekan Körner von Nagold, hielt Dekan Reidel e von Sulz einen längeren Vortrag über „die Pflege einer neugegründeten Missions-Gemeinde nach dem 1. Korinther- brief“. Bei der anschließenden Besprechung konnten mehrere anwesende Missionare sehr interessante Illustrationen aus ihren Erfahrungen auf dem Missions-Gebiet geben. So wurde aus Indien z. B. berichtet, daß für den Jader das Verhältnis von Religion und Philosophie kein Problem sei, beides ist ihm gleich. Der Jader ist gerne das Christentum in Philosophie auf. Auch ist das Verhältnis der Religion zur Sittlichkeit dort ein ganz anderes; sittliche Verschlingungen werden nicht als Sünde erkannt; der Jader hat gar kein Bewußtsein der Sittlichkeit nach unserer Begriffe. Darum ist auch die Arbeit der Mission in Indien eine recht schwere. Bei der Frage der Anpassung an heidnische Gebräuche war die Mitteilung eines anderen Missionars interessant, daß eine Synode eingeborener christlicher Pfarrer und Lehrer nach langer Beratung die Streitfrage, ob die verheirateten Frauen ihren Rasentrag auch nach ihrer Aufnahme in die christliche Gemeinde noch tragen dürften, in vernehmendem Sinne entschieden hat. — Bei den geschäftlichen Mitteilungen, die der Schriftführer der Konferenz, Stadtpfarrer Haller von Tuttlingen, machte, wurde beschlossen, daß in der 2. Hälfte des Oktober 1908 wieder ein Instruktionstag für Mission für die Geistlichen im Palmwald in Freudenstadt stattfinden solle. Nach dem im Gasthof zum „Bären“ ein- genommenen Mittagmahl versammelte sich die Konferenz wiederum in der Stadtkirche, um einen äußerst lebendigen und lehrreichen Vortrag des Pfarrers Rübbling aus Balingen, theologischer Lehrer am Badler Missionshaus, zu hören, über das Thema: „Der Missionsdienst in der Völkermittel und die Mission“, an welchen sich eine sehr lebhafte Besprechung anschloß.

r. Hoch, 6. Mai. Gestern abend 7 Uhr entlud sich über unserer Parkung ein furchtbares Gewitter mit starkem Hagel in der Größe von Haiselküssen und Leubeneiern. Er dauerte ca. 15 Minuten. Die Eismassen waren noch eine Stunde später zu sehen. Das Unwetter hat in den Gärten ziemlich viel Schaden angerichtet.

Corb, 6. Mai. Gestern tagte hier die 9. Jahres- versammlung der Missionskonferenz der ewange- lischen Geistlichen und sonstiger Missionsfreunde aus den Dekanatsämtern Ulbingen, Herrensberg, Neuenburg, Calw, Nagold, Sulz, Tuttlingen und Balingen in der hiesigen evangel. Stadtkirche. Nach Begrüßung durch den Vor- sitzenden, Dekan Körner von Nagold, hielt Dekan Reidel e von Sulz einen längeren Vortrag über „die Pflege einer neugegründeten Missions-Gemeinde nach dem 1. Korinther- brief“. Bei der anschließenden Besprechung konnten mehrere anwesende Missionare sehr interessante Illustrationen aus ihren Erfahrungen auf dem Missions-Gebiet geben. So wurde aus Indien z. B. berichtet, daß für den Jader das Verhältnis von Religion und Philosophie kein Problem sei, beides ist ihm gleich. Der Jader ist gerne das Christentum in Philosophie auf. Auch ist das Verhältnis der Religion zur Sittlichkeit dort ein ganz anderes; sittliche Verschlingungen werden nicht als Sünde erkannt; der Jader hat gar kein Bewußtsein der Sittlichkeit nach unserer Begriffe. Darum ist auch die Arbeit der Mission in Indien eine recht schwere. Bei der Frage der Anpassung an heidnische Gebräuche war die Mitteilung eines anderen Missionars interessant, daß eine Synode eingeborener christlicher Pfarrer und Lehrer nach langer Beratung die Streitfrage, ob die verheirateten Frauen ihren Rasentrag auch nach ihrer Aufnahme in die christliche Gemeinde noch tragen dürften, in vernehmendem Sinne entschieden hat. — Bei den geschäftlichen Mitteilungen, die der Schriftführer der Konferenz, Stadtpfarrer Haller von Tuttlingen, machte, wurde beschlossen, daß in der 2. Hälfte des Oktober 1908 wieder ein Instruktionstag für Mission für die Geistlichen im Palmwald in Freudenstadt stattfinden solle. Nach dem im Gasthof zum „Bären“ ein- genommenen Mittagmahl versammelte sich die Konferenz wiederum in der Stadtkirche, um einen äußerst lebendigen und lehrreichen Vortrag des Pfarrers Rübbling aus Balingen, theologischer Lehrer am Badler Missionshaus, zu hören, über das Thema: „Der Missionsdienst in der Völkermittel und die Mission“, an welchen sich eine sehr lebhafte Besprechung anschloß.

folgte Murat und ging gleichfalls hinaus. Und wenn die beiden nicht bald mit dem Volaten, der das lang erwartete Gericht brachte, wiedergekehrt wären, hätte der Kaiser sicher noch gesagt: „König von Holland, sehen Sie doch mal nach was der König von Neapel und der König von West- selen da draußen machen!“ Diese bescheltliche Geste und diese an Könige gerichtete Worte, die keinen Widerspruch ja nicht einmal eine Antwort zuließen, haben wir in leb- digster und ebsartiger Weise gezeigt, wie Napoleon wirk- lich das Haupt, der Imperator, der Herr und Meister war!“ Ein Weiser, der nicht ohne Jura die Damen und die Gefälle seiner Schwestern über sich ergehen ließ. Unter meinen Autographen besitze ich einen Befehl Napoleons, in dem er während der Vernichtung von indischem Keschair und indischem Keschair anordnet, von St. Peter, die die Fürstin Pauline Vorhese trotz der kontinentalen Sperre durchge- schmuggelt hatte. „Man verbrenne alles! Gerade weil es für die Fürstin bestimmt ist!“

Das Fleisch des Bürgermeisters. Aus Baden wird folgendes nette Geschichtchen berichtet: Der Bürgermeister A. in B. hat einen Ochsen gekauft, der sich bei der Schlachtung als tuberkulös erwies. Ein Teil des Fleisches wurde als minderwertig wie üblich auf der Freibank ausgenommen, der Rest mochte verlost werden. Der Abnehmer, der das letztere bis jetzt hatte, qualifizierte für seine Bemühungen 3 M, indem er folgenden Schein ausstellte: „Für das Vergeben ungenießbaren Fleisches von Bürgermeister A. D. in B. 3 M.“

r. Hoch
6 Uhr 44
Freiherrn
Leibant
des Ra
gierungsjah
gelassen
den auf d
Großherz
isofort den
der Anwesen
Friedrich
berliche Be
Kattfand.
die dankte
Jahren über
scheidung z
sich die Für
Die Natur
wird selbst
Josef von d
Ferdinand
Am morgig
glückwüns
an dem sich
der großen
in der deut
erfolgt wor
r. Tä
eine Fabrik
des unehel
väterlicher
wollte, seht
Neß es sein
Militär.
Unter
vergangen
Herrn Sch
Beteiligung
Gefähr
und Schwär
Bäume, jed
Die Begrüß
unterreden,
sehr gilt w
Neuß
herrlichen
entfaltet; e
der Reichs
lohnend.
r. Hoch
die Brände
Stipp ist au
sicher Tat
einzelnen B
soll das Bel
sein und au
gelegt hat.
nach ihm ei
r. Hoch
Blitz an ein
ingen zwei
— Ka
Kallers,
der Presse
Berlin erla
Auch dürfte
Gefähr
taud ganz
im Morgen
Nach langen
nicht überze
Belast bei
Som
Berichtshatter
bauprojekt u
Fal
In de
bringe ich a
Mi
gegen Berz
etwas
eijern
Lohge
ca 30
wäge
Latten
sonstige
Liebh
Rite
Geid



auf den hoffent
die Bewilligung
egen die Stim
is des Bauern
ten.
7. Mai 1908,
offentlich abt
3 3, 1 Mio
zu 54 3 ab.
Hagelwetter
und Gärten.
anden sich hinter
gegen 7 Uhr
begleitet von
von doppelter
von nach zuseh
den erwachsen.
t bleiben.
Seedrann und
er ein Schwere
das großen
Ihr entlad sich
ter mit hartem
Landweiden.
waren noch
er hat in den
9. Jahres
den ebange
reunde aus den
bürg, Calw,
in der heftigen
ersch den Vor
stan Meldete
die Pflege einer
1. Kordtther
nungen mehrere
rationen aus
geben. So
den Jader das
Problem sei
Christentum
der Religion
Berechnungen
hat gar kein
iffen. Darum
recht schwere.
Bedränge war
interessant, daß
er und Vertreter
bedrängten
Inne in die
berneinendem
Mittelungen,
Harrer Keller
das in der 2.
Kloster für
Freundenstadt
"Bären" ein
die Konferenz
erk lebendigen
hlighäusser,
us, zu hören,
Höckerweit und
te Beipredung

r. Stuttgart, 6. Mai. Der König hat heute früh 6 Uhr 44 Minuten in Begleitung des Generaladjutanten Herzogin von Wittgen und des Flügeladjutanten Oberstleutnant Hofader seine Reise nach Wien zur Beglückwünschung des Kaisers Franz Joseph zu seinem 60jährigen Regierungsjubiläum angetreten. Als der König den eben eingelaufenen Orient-Expresszug entlang schritt, trat er auf den auf dem Balkon befindlichen Generaladjutanten des Großherzogs von Baden, Generalmajor Dürr zu, der sofort den mit dem gleichen Zuge reisenden Großherzog von der Anwesenheit des Königs in Kenntnis setzte. Großherzog Friedrich eilte schnell aus dem Wagen, worauf eine sehr herzliche Begrüßung zwischen den beiden süddeutschen Fürsten stattfand. Der Großherzog sieht sehr gut aus und nur die dunklen Augenfäden lassen die Nachwirkungen des vor Jahren überhandnehmenden schweren Augenleidens noch in Erscheinung treten. Nach kurzer Unterhaltung verabchiedeten sich die Fürsten und der König bezog seinen Salonwagen. Die Ankunft in Wien erfolgt heute abend gegen 6 Uhr, wofür König Wilhelm im Auftrag des Kaisers Franz Joseph von dem österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand empfangen und in die Hofburg geleitet wird. Am morgigen Tage beteiligt sich der König an der Beglückwünschung der deutschen Bundesfürsten in Schönbrunn, an dem sich daran anschließenden Frühstück und abends an der großen Galaafel. Die Anwesenheit bei der Festlichkeit in der deutschen Botschaft ist noch unklar. Die Abfahrt erfolgt morgen abend.

r. Tübingen, 6. Mai. In Dufflingen entledigte sich eine Fabrikarbeiterin von Pflichten auf einfache Weise des weidlichen Kindes. Sie brachte es der Großmutter väterlicherseits und da diese von dem Kinde nichts wissen wollte, setzte die Mutter das Kind in den Hof und überließ es seinem Schicksal. Der Vater ist zur Zeit noch beim Militär.

Unterjesingen, 5. Mai. Die Beeridigung des am vergangenen Sonntag nach einem langen Leiden verstorbenen Herrn Schultze-Walter fand heute unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern statt.

Stülingen, 5. Mai. Die Weizfelder treiben stark auf und Schwärmen in den Abendstunden massenhaft durch die Bäume, so daß ihr Berschränkungswert bald sichtbar sein wird. Die Vegetation hat sich, dank der zahlreichen warmen Gelnitterregen, Apple entwickelt, was von den Feldern ebenso sehr gilt wie von den Obstgärten.

Reussen, 5. Mai. Der Schwind unserer Täler, die herrlichen Kirchendörfer hat sich in ihrer ganzen Pracht entfaltet; allüberall erblickt das Auge den Blütenzweige der Kirchsäume. Ein Besuch unserer Gegend ist zur Zeit lohnend.

r. Göppingen, 5. Mai. Der unter dem Verdachte, die Brände in Eslingen gestiftet zu haben, verhaftete Karl Hupp ist aus dem Gefängnis in Göppingen an den Ort seiner Tat vorgeführt worden und wurde zugleich auf den einzelnen Verurteilten vernommen. Er leugnete zwar, doch soll das Belastungsmaterial gegen ihn bedeutend angewachsen sein und auch darauf hindeuten, daß er der Brand in Eslingen gelegt hat. Hupp ist nunmehr ins Untersuchungsgefängnis nach Ulm eingetiefert worden.

r. Heidenheim, 6. Mai. Gestern mittag hat der Bliz an einem Wagen auf der Lorenzstraße in Herdringen zwei Räder erschlagen, die dem Bauern Hof gehörten.

Deutsches Reich.

— **Kaiser und Papst.** Von einer Absicht des Kaisers, den Papst in Rom zu besuchen, von der in der Presse die Rede war, ist, wie die „N. N. R.“ aus Berlin erfahren, an unrichtigen Stellen nichts bekannt. Auch dürfte die Zeit für einen solchen Besuch kaum anbrechen.

Schwaben, 5. Mai. Eine Hochzeit mit Dinderrischen fand heute hier statt. Die Hochzeitsgäste waren vollständig im Morgenjuchum versammelt und noch setzte die Braut. Nach langem Warten wurde die Gesellschaft mit der Nachricht überrascht, daß der Storch einen etwas vorzeitigen Besuch bei der Braut abgepfiffen habe.

Vom bad. Schwarzwald 4. Mai. Eine größere Versammlung in Schöneck beschäftigte sich mit dem Bahnbauprojekt der Regierung: Tübingen-St. Blasien über Schöneck.

See-Seebrunn. Diese Linie wurde gutgeheißen gegenüber dem anderen Projekt: Tübingen-Schöneck-St. Blasien. Die Versammlung empfahl aber die Berücksichtigung der Interessen St. Blasien bei dem Bahnbau. — Ein neuer Plan zur Ausnützung der reichen Wasserkräfte des Schwarzwaldes ist aufgetaucht. Es betrifft das schöne Simonsbühlertal. Die Talbewohner haben bereits die ersten Schritte zur Verwirklichung des Gedankens getan.

r. aus Baden, 6. Mai. Die Ankast des Kaiserpaars in Donaujochingen wird diesen Freitag nachmittags 3 Uhr erwartet. Am Montag abend um 6.20 Uhr treffen der Kaiser und die Kaiserin in Karlsruhe ein und geben den bis Mittwoch den 13. d. Mts. dort Aufenthalt zu nehmen.

Heidelberg, 5. Mai. Der Seismograph des astrophysikalischen Instituts auf dem Königstuhl registrierte heute morgen zwischen 1/8 und 1/9 Uhr ein mittelstarkes fernes Erdbeben.

r. Vom Vohenzer, 5. Mai. In den Bergen lagert noch ungeheuer viel Schnee. Selbst die Berge haben sich ihrer Schneekappen noch nicht entledigt. Auf dem Säntis liegt er noch über 8 m tief. — Am Seegebirge ist die Kirchsäume nun entwickelt. Während am Norfacherberg die Kirchsäume schon vor einigen Tagen in voller Blüte standen, haben sich die Kirchsäume auf dem benachbarten, Württembergischen und badischen Ufer erst in den letzten Tagen entfaltet. Sie bilden überaus reich. Es werden kommenden Sonntag Tausende von Fremden an den See kommen um die Blütepracht in den Gärten und Kulturen zu bewundern.

Zum Besuch der deutschen Bundesfürsten in Wien.

Vola, 6. Mai. Das Kaiserpaar in Vola. Während des heutigen ständigen Aufenthaltes verließ die kaiserliche Familie am Bord der „Hohenzollern“. Der Kaiser erwiderte auf der österreichisch-ungarischen Fregate „Kronprinz“ den Besuch des Marinekommandanten und des Statthalters. Um 1 Uhr land an Bord der „Hohenzollern“ ein Frühstück statt.

Wien, 6. Mai. Um 1 Uhr stattete der Kaiser dem Prinzenregenten Luitpold von Bayern im Palais Hofburg einen viertelstündigen Besuch ab. Der Kaiser, der sehr wohl ausah, wurde auf der Treppe und Hofgarten von Schönbrunn vom Publikum lebhaft begrüßt.

Wien, 6. Mai. Um 6.30 Uhr traf der Sonderzug mit dem König von Württemberg und dem Großherzog von Baden hier ein. Bei der Einfahrt des Juges spielte die Kapellmusik „Hell dir im Siegertranz“. Nach herzlicher Begrüßung durch den Großherzog und dem Abbrechen der Ehrenkompanie wurden die beiden Herrschaften in der Hofburg empfangen, wo sie von dem zweiten Oberhofmeister und dem Oberjunkermeister empfangen.

Dresden, 6. Mai. König Friedrich August reist heute abend 10 Uhr nach Wien ab. (A. P. 1.)

Gerichtssaal.

Berlin, 5. Mai. In der Strafsache gegen den Oberförster Bewandowski erachteten die Geschworenen den Angeklagten des Totschlags für schuldig, tätigten ihm aber mildernde Umstände zu. Das Gericht verurteilte den Angeklagten gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu drei Jahren Gefängnis.

Ausland.

Wien, 6. Mai. Der in Rom verordnete Professor August Göttinger vermochte dem deutschen Schulverein 100 000 Kronen.

London, 2. Mai. England hat mit seinen leistungsfähigsten Schiffen wenig Glück. Man wird sich erinnern, daß der berühmte „Rust Scandian“ nur mit dem Winde zu fahren vermochte und sich dabei zugrunde ging. Das Lastschiff des russischen Sparers sollte am Freitag zeigen, was in der Lastschiffahrt zu leisten ist. Spencer, der von

Wandsworth aufstieg, hatte bestimmt gemacht, daß er um die Kuppel von St. Paul herumfahren werde. Aber der Plan gelangte nicht zur Durchführung. Das Lastschiff langte statt in London in Cranham an. Sofort nachdem sich das Lastschiff erhoben hatte, wurde es vom Winde in der nicht gewünschten Richtung getragen. Man hatte in nordöstlicher Richtung fahren wollen und wurde in südöstlicher Richtung fortgetrieben. In London hatten sich zahlreiche Zuschauer bei St. Pauls versammelt, die vergeblich nach einem Lastschiff anschauten.

Aus dem englischen Sudan. Der neue Rabbi Abbel Kader ist nach Meldungen aus Kairo in der Nähe des Gesehildes von Dorfwohnern gefangen genommen und den Regierungsbehörden ausgeliefert worden.

Jerusalem, 24. April. In der Nacht vom 22. zum 23. April brach in der Passstraße in einem Café in der Nähe des Jaffatores durch Umfallen einer Petroleumlampe ein Feuer aus, das ungefähr 6 Häuser zerstörte. Unter diesen befand sich auch die Credit Bank von Varna, die aber nur eine Erbschneidung ihres Archivs erlitt, Geld und Wertpapiere wurden nicht vernichtet. Dagegen wurde das türkische Postgebäude, in dem sich das Telegraphenamt befand, ganz zerstört. Da man hier fast immer Steine zum Bauen benützt, fällt man sich vor Feuergefahr bewahrt und denkt nicht daran, sich zu versichern. Auch fehlt es an Feuerlöschgeräten und daß hier kein Ueberfluß an Wasser ist, weiß man zur Genüge. Zwischen den Türken liegen Häuser halb verfallener ausgefallener und unangesehener Depeschentformulare, die von den Posten aufgehoben werden. Dabei verstreut man noch verschiedene andere, denn nichts ist abgesperrt und keiner ist da, um fremdes Eigentum zu wahren. Die Telegraphenstation ist natürlich ganz zerstört. Der Besitzer des Cafés ist mit seiner ganzen Familie verhaftet worden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r. Gorb, 6. Mai. Dem jährigen Schweinemarkt wurde bei mäßiger Juchre fast alles bei steigenden Preisen entnommen.

r. Vom oberen Jabergrün, 6. Mai. Kirchsäume in Reußen stehen in voller Blüte. Die Weizengarten sind am Aufspringen. Frühe Birnen blühen voll und reich. Auch die Apfelbäume verweisen reichen Segen. Der Stranbergwald ist sein leichtes grünes Kleid an. Das Wiesengrass steht fest und spitz da. In den Wäldern wird man bald Mühle sehen; der Hühner hat überhand genommen. Ein reiches Weizenjahr ist in Aussicht. Die Schulden sind bereits am Sammeln, die Gemeinenden zahlen für das Steuer Waikler bis zu 50 % den Schuldingen im Wein- und Obstgarten wird huer mit vereinten Kräften planmäßig entgegen gearbeitet. Die Gemeindegüter sind jetzt unter harten eistlichen Entlassungen und fernerem Regen unerschütterlich nieder.

Unwärtige Todesfälle.

Tübingen: Jakob Heinrich Stodder, 84 J.; Jassenhaus-Weise Alton geb. Runberger; Ludwigsburg: Louis Fischer, Weinwirt und Gemeindevorsteher; Eslingen: Carl Schäfers, Stüftungsvormatter a. D.

Fremdige Hebräerung.

berührt überall im Hause, wenn gegen die gesammelten Belege von Hammer's Seite und Hammer's Seifenpulver der augenehme Wohlgeruch eintritt. Es sind aber auch wertvolle, praktisch brauchbare Dinge, welche die Hausfrau sich durch Verwendung von Hammer's Seite und Hammer's Seifenpulver mühelos beschafft. Das Sammeln lohnt sich wohl, denn es gebietet und wertvoll die Geschäfte sind, so unübersehbare gut ist auch die Qualität der genannten Hebräerung. Die Hausfrau welche Hammer's Seite und Hammer's Seifenpulver einmal richtig ausprobiert hat, wird sicherlich keine anderen Waschlittel mehr im Haushalt verwenden. Jeder Versuch überzeugt!

Die Erziehung zur Besehrtheit ist bei unserer Jugend mehr denn je im Maße, die drei Hauptdinge hierbei, die die Eltern ihren Kindern lehren müssen, sind: Charakter, Selbstachtung und Pflichtgefühl. Es ist ein schwieriges und doch überaus wichtiges Thema, und niemand, der weremögliche Kinder hat, sollte verfehlen, dem belehrenden und sehr instruktiven Aufsatze darüber in der neuesten Nummer der in ihrer Art einzig dastehenden Monatschrift „Kinder-herberge“, Verlag John Henry Schmitt, Berlin W 77, zu lesen, die Beschäftigung und Unterhaltung der Kleinen sowie Erziehung der Mütter bietet und Selbstbefreiung von Kinderleiden lehrt. Abonnements auf „Kinderherberge“ zu nur 50 % pro Quartal bei der G. W. Jaffer'schen Buchdr. Grob-Kommern, verlag.

Witterungsversicherung. Freitag den 8. Mai. Bismarck wolkig, etwas Niederschlag, mäßig kühl.
 Druck und Verlag der G. W. Jaffer'schen Buchdruckerei (Gmüßler) Magdeburg. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Gann.

Fahrnis-Versteigerung.
In der Konkursache des Königsberg Robert Euh von hier, bringe ich am
Mittwoch, den 13. Mai d. Js.
von vorm. 1/9 Uhr an
gegen Verzählung zur öffentlichen Versteigerung:
etwas Bauholz, 1 Treppe mit Tritt, 3 Gerberzuber, 2 eiserne Röhren, 2 Wellblech, 1 Schubkarren, verschiedene Lohgabeln und Wannen, 1 Wende, 60 St. leinene Lohsäcke, ca 300 St. Gerbstoffsäcke, 1 Brückenwaage, 1 **Prüfschewägel**, Maschinen-Zylinder und Gerbstoff, ca 1000 St. Latten, ca 70 Sack **Gerbstoff** (Myrabolanen) und sonstige für Gerber geeignete Gegenstände.
Liebhaber sind eingeladen.
Mittwoch, den 5. Mai 1908.
Bezirksnotar Beck.

Geschäftsbücher empfiehlt G. W. Jaffer.

R. Forstamt Stammheim.
Rantwaren- und Gras-Verkauf.
Am **Samstag, den 9. Mai nachm. 5 Uhr** wird bei Starbräuer Wülfker in Stammheim der Gras-ertrag von den Wägen, Abteilungs-lichen und Kulturen in sämtlichen Staa Schwarzbergen in Kaffrisch verkauft.
Abends 6 Uhr besteht 1 **Schmelzer, 1 Fuchsalg** und 2 **Dachschwarzen** gegen Verzählung.
Eine fremde.
Wohnung
mit 2 Zimmern, Küche und Holz-schlag hat zu vermiethen
Friedrich Gauß, Schlossermeister.

Magold.
Fahrnis-Verkauf.
Aus dem Nachlaß der verst. Frau Karoline Strenger Witwe hier kommen am
Samstag, den 9. Mai 1908
in deren Wohnung gegen aldbaldige Verzählung zur Versteigerung
von vorm. **8 Uhr** an:
Bücher, Runns- und Frauenkleider sowie Leibweitzeng 2 vollst. Betten samt Bettladen, 2 Bettteppiche, Bettüberwürte, Bettgewand, Tischtücher, Vorhänge an Türen und Fenster, Nonleauz, Küchengeschirr, wärmter 2 Kupferrgästen, allerlei Hausrat;
von vorm **11 Uhr** an:
Schreibwerk, wärmter 1 Umschluggisch 3 Kommoden, 1 **Werkzeugkasten**, 1 **Kleiderkasten**, 2 **Nachttische**, 2 **Wochentische**, 3 **Stühle**, 5 **Rohrjeffel**, 1 **Fauteuil**, 2 **Fächer** (18 und 124 Str. haltend), 50 Str. **Rost**. **Kaufliebhaber** sind eingeladen.

